Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 4 (1829)

Heft: 3

Artikel: Nachträge zu Hrn. Ernsts Beobachtungen über die Lungensucht des

Rindviehes

Autor: Wirth, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-589312

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachträge

3 U

Brn. Ernfte Beobachtungen über

die Lungensucht des Mindviehes.

Bon

Jakob Wirth,

Thierard in Unterftammbeim, Cantone Burich.

Die Lungensucht bes Rindviehes ist mir seit einigen Jahren in meinem Wirkungskreise häusig vorgekommen, und ich halte es für nicht überstüssig, meine eigenen Besobachtungen denjenigen, welche im zweyten Hefte des dritzten Bandes des Archivs für Thierheilkunde aufgezeichnet sind, folgen zu lassen, obgleich dieselben großentheils mit jenen übereinstimmen.

Die Lungensucht hat gewöhnlich einen Zeitraum der Vorbothen, in welchem die Thiere oft schon mehr oder weniger abmagern, häufig husten, träge zur Arbeit sind, und nicht selten perminderte Lust zum Fressen zeigen.

Diese bald kurzere bald längere Periode ber Krankfeit wird aber um so häufiger übersehen, je gelinder die Er: scheinungen sind, welche sich jetzt schon an den erfrankten Thieren zeigen, und je weniger Aufmerkfamkeit die Gigen: thümer auf den Gesundheitszustand ihres Wiehes verwenden. Der Ausbruch der Krankheit ist felten heftig, son: dern dieselbe hat in weitaus ben meisten Fällen einen schleichenden Verlauf. Die Symptome, welche dieses Uebel begleiten, find von Srn. Ernft getreu aufgezeich: net, und ich erlaube mir nur, diejenigen Symptome die fer Krankheit zu berühren, die ich einige oder auch alle Mahl anders beobachtete, oder die von demfelben nicht aufgezeichnet wurden. Go beobachtete ich die Freglust nicht gang verloren; fondern es fragen in einigen Källen die an dieser Krankheit leidenden Thiere sogar mit ziem: licher Begierde, während daß die übrigen Erscheinungen bedeutend zunahmen. Mehrere an der Lungensucht leidende Stücke Wieh sah ich fast beständig liegen, und die Angaben der meisten thierärztlichen Schriftsteller, nach welchen die an diesem Uebel erkrankten Thiere fast bestän= dig stehen, oder wenn dieselben niederliegen, sehr bald wieder aufstehen, finden wenigstens ihre Ausnahmen. Auf der Seite der Brust, in welcher die kranke Lunge sich befindet, hörte ich im Anfange der Krankheit ein eigenes zischendes Geräusch, das nicht wohl näher beschrieben, von dem, der es aber schon ein Mahl beobachtet hat, auch nicht mehr verkannt werden kann. Sobald basselbe nicht mehr gehört wird, ist die Lunge der kranken Seite gewöhne lich ganz in eine speckige Masse verwandelt, und die Luft= zellen derselben sind ganglich verschlossen. Alle kranken

Thiere zeigen Schmerz, wenn man auf die franke Seite der Bruft drückt oder klopft, so auch wenn die haut auf dem Rücken zusammengekneipt wird; und nicht felten zeigt sich besonders benm Klopfen an die kranke Bruftseite Reiz zum huften. Ben einigen Thieren beobachtete ich ein beständiges Trippeln mit den hintern Gliedmaßen und, in einem Falle, eine ganzliche Lähmung einer berselben. Die Erscheinungen, welche ich ben der Sektion gefunden, stimmen gang mit denen, die Sr. Ernft angibt, überein, und ich bemerke nur, daß ich die von demfelben angeges benen, mit einer dicken lederartigen Saut umgebenen Abscesse, die mit einer fäsigen marmorartig aussehenden Materie angefüllt sind, ben Thieren, die nach überstan= dener Krankheit oft erst mehrere Wochen nachher abge= schlachtet wurden, jedesmahl ein= oder mehrfach vorgefun= den habe.

In Beziehung auf die Entstehung der Lungensucht bin ich mit Hrn. Ernst geneigt zu zweiseln, daß dieselbe in unserer Gegend auf anderm Wege als durch die Ansteckung entstehe, obgleich nicht allemahl außgemittelt werden kann, auf welche Weise dieselbe erfolgt ist. Zu dieser Annahme haben mich folgende Beobachtungen gebracht. Im Jahr 1822 brach die Lungensucht unter dem Rindvieh des zu Stammheim gehörigen Hoses Eppelhausen aus. Ein Ochs erkrankte im Monathe July an derselben. Den Iten Tag der Krankheit wurde derselbe von dem übrigen Wieh abgesondert, und den 5ten desselben geschlachtet. Der rechte Lungenslügel wog 24 H, und war ganz kompakt. Dieser Ochs war seit zwen Jahren in der betreffenden Gemeinde, in welcher nie die Lungenslucht geherrscht hatte,

gestanden, und wenn nicht kurze Zeit vorher anderes Rind: vieh in den Stall des betreffenden Eigenthümers eince: kauft worden ware; so konnte man glauben, es sen dies selbe ursprünglich ben diesem Ochsen entstanden; wenigstens halte ich bafür, baß, wenn der betreffende Stall geleert, und mithin auch das gesunde oder gesund schei: nende Wieh in demfelben getodtet worden ware, fo wurde sich ein Stück barunter vorgefunden haben, welches früher mit der Krankheit behaftet war, und von welchem die: felbe hergeleitet werden konnte. Dieß geschah hier aber darum nicht, weil der Sof gang einzeln und weit ente fernt von jedem Dorfe steht, und zum Theil auch darum, weil der Thierarzt Schwarzer von Uerschhausen dem Eigenthümer entweder vorgab: es sen nicht die Lungen: sucht gewesen, oder man konne dieselbe leicht heilen. So viel ist gewiß. daß der Eigenthumer überall ausschrie: es sen nicht die Lungensucht gewesen, und ich habe die Krankheit mißkannt. Nach etwa 12 Wochen brach bie: selbe auf's neue in diesem Stalle aus, trot dem, daß alles darin befindliche Rindvieh von benanntem Thierarzte mit Präservativ=Mitteln behandelt worden war. Ich wurde nicht mehr hinzugerufen, und kann daher auch keinen genauen Bericht über den Verlauf dieser neuerschienenen gungensucht geben, sondern ich weiß nur so viel, daß dren Suck Wieh heimlicher Weise abgethan, das Fleisch in benachbarten Gemeinden zum Verkauf herumgetragen und zwen Rühe, welche durchgeseucht hatten, auf öffentlichen Märkten verkauft wurden.

In dem nähmlichen Jahre wurde ein Ochs aus dem Schwabenlande nach Guntalingen gekauft, und nach

Verlauf von etwa 6 Wochen von der Lungensucht befal= len. Eine Ruh, die neben diesem Ochsen stand, blieb gesund. Ich bin indessen geneigt, dieß mehr dem Man= gel der Empfänglichkeit für diese Krankheit, als der Nicht= ansteckbarkeit derselben zuzuschreiben.

Im Jahre 1823 kam die Krankheit nach Walta= lingen durch eine aus dem Schwabenlande dahin ge= kaufte Ruh, welche nach etwa 6 Wochen nach dem Ein= kauf an der Lungensucht erfrankte. Da übrigens sogleich alles Rindvieh, neben welchem dieselbe gestanden, geschlach= tet wurde; fo konnte jene nicht weiter um fich greifen. Im Wintermonath dieses Jahres brach die Krankheit auch zu Dber fammheim unter dem Rindviehe eines Stal= les aus; 2 Stude maren wirklich frank, die übrigen wurden als gefund abgethan. Nach Berfluß von etwa 12 Wochen erschien sie in einem benachbarten Stalle; fast eben so viel Zeit später wieder in einem, und endlich wurde sie durch eine Ruh aus einem der betreffenden Ställe von Dberftamm heim unter das Rindvieh eines Stalles in Unterstammheim gebracht. Wie die Krankheit nach Dberstammheim gekommen sey, ist nicht ganz sicher auszumitteln; höchst wahrscheinlich aber kam sie durch einen Ochsen von Neun forn im Canton Thurgau, woselbst die Lungensucht beträchtlich geherrscht hatte, bahin, und verbreitete sich in Stamm= heim auf jeden Fall durch Ansteckung, welche überall nachgewiesen werden konnte, und schon darin einen Be= weis findet, daß nur solches und kein anderes Rindvieh erkrankte, das mit den Kranken in Berührung gekommen; auch blieb sie in Unterstammheim auf den oben

benannten Stall beschränkt. Um Ende des Berbstmo: nathes wurden in Wildenspuch durch einen Burger von Marthalen mit zwen Ochsen, von denen der eine entweder gerade an der Lungensucht litt, oder dieselb erst fürzlich überstanden hatte, einige hausräthliche Sachen abgehohlt. Die Ochsen wurden daselbst einige Zeit in einen Stall gestellt, aus welchem das Dieh gerade auf der Arbeit oder Weide war. Nach Verfluß von etwa 12 bis 14 Wochen brach die Lungensucht unter dem Rindvieh in biesem Stalle aus. Ich mußte auf amtlichen Befehl die Untersuchung vornehmen, und fand zwen Stücke wirklich frank und ein Stück verdächtig. Der Stall wurde einige Tage nachher gänzlich vom Rindvieh geleert, und, außer den 3 Stücken, welche entweder offenbar frank ober ber Rrankheit verdächtig maren, gefund befunden. Der Gigenthumer dieses Rindviehes hatte fehr lange Zeit kein Mindvieh angekauft; in Marthalen wurde die geherrschte Lungensucht verheimlicht, und erst später erfuhr man zufälliger Weise, daß sie daselbst zur Zeit, als die zwen Ochfen von daher in Wilden fpuch eingestellt wurden, aus: gebrochen und felbst einer von diesen damit behaftet war. Welchen Ursprung kann man der Krankheit in diesem Falle benmessen?

Im Jahr 1824 kaufte Löwenwirth Sigg von Dseingen wochen fingen einen Schwabenstier, der nach einigen Wochen erkrankte, von Thierarzt Randegger daselbst behandelt wurde, und durchseuchte. Zwey neben demselben stehende Ochsen erkrankten etwas später in der Mitte des Septems bers, und auch diese seuchten durch. Gegen Ende Weins monaths mußte eine Ruh abgethan werden, und es war

nun nicht länger möglich, die Anzeige von der Kranks beit zu unterlassen, auf welche ich amtlich aufgefordert wurde, das Rindvieh in dem betreffenden Stalle zu untersuchen. Ich fand aber nur eine Ruh in geringem Grade frank; sie wurde abgeschlachtet, und der Befund zeigte Abscesse, wie sie nach überstandener Lungensucht gefunden werden. Auch die zwen Ochsen, welche durch= geseucht hatten, wurden später abgeschlachtet, und der Sektionsbefund bestätigte dieß später genügend, obschon der Thierarzt Randegger beharrlich das Krankgewesen= senn derselben verneinte, und die Fehler der Lungen für alte Reste erklärte. Später erfuhr ich noch durch den Rnecht des Löwenwirthes, daß der Ochs aus dem Schwa= benlande zur Erntezeit eingekauft worden, einige Wochen später erkrankt war, daß die Krankheit auf alles Rindvieh des Stalles übergegangen fen, und sämmtliche Stücke bis auf zwen Rühe durchgeseucht haben. — Johannes Reller von Unterstammbeim kaufte im Monathe August einen Ochsen von Trütlikon im Canton Thurgau. In der Mitte des Novembers erfrankte eine Ruh in feinem Stalle. Ich machte hiervon die gehörige Anzeige, worauf der Befehl erfolgte: alles Rindvieh in demselben abzuschlachten. Die Sektion zeigte einen Ochsen und eine Ruh vollkommen gefund, einen andern Ochsen aber von ber Rrankheit, jedoch in einem geringen Grade, ergriffen, den eingekauften Ochsen hingegen als durchgeseucht, in= dem mehrere Abscesse in der Lunge desselben vorhanden waren, welche die käsige marmorirte, mit einer lederarti= gen haut umgebene Materie, wie sie ben solchem Rind= viehe gefunden wird, enthielten. Ich zweifle nicht, daß

die Lungensucht durch diesen Ochsen in den betreffenden Stall zu Stammheim eingeschleppt worden fen, nach: dem derfelbe an einem andern Orte die Krankheit überstanden hatte; denn ob zu Trütlikon gur Zeit als derselbe von da eingekauft wurde, die Lungensucht geherrscht habe, ift mir unbekannt. - Den 16. Dovember besfel. ben Jahres erkrankte dem Michael Beterli auf bem Buck ben Wagenhausen ein Diche. Die Krankheit erschien plötzlich, und ich sah dieselbe für eine Lungen: entzündung an, behandelte sie auch als solche, und nach Verfluß von 5 Tagen war der Ochs so weit in der Bef: ferung fortgeschritten, daß er als hergestellt betrachtet wer: den konnte. Nach 9 Wochen erkrankte eine Ruh in die fem Stalle mit allen Zeichen ber Lungensucht; sie wurde abgethan, und der Sektionsbefund bestätigte das Borhan: densenn der Krankheit. Der Gr. Bezirksarzt äußerte den Wunsch, es möchte alles Rindvieh in diefem Stalle ab: gethan werden; allein sowohl der Eigenthümer wis der Gemeindrath sträubten sich dagegen; somit unterblieb die Leerung des Stalles, und von dem Sanitätsrathe des Cantons Thurgau murde die Erlaubnig erhalten, das Wieh dieses Stalles präservativ zu behandeln. Den 5. Kebruar 1825 fand ich einen Ochsen und ein Kalb mit den ersten Spuren der Krankheit behaftet, und erklärte dieselben für verdächtig. Um der Sache ganz sicher zu fenn, sandte der Gemeindrath auf meine Anzeige ben Thierarzt Uhlmann von Eschenz zur Untersuchung hin. Dieser erklärte nun das fammtliche Bieh des betref: fenden Eigenthümers für gefund; die zur Vorbauung angewandten, aus gewürzhaften Pulpern und Schwefel

bestehenden Mittel für zu scharf und besser, wenn jedem Thiere täglich ein Schoppen Essig mit ebensoviel Milch vermischt eingegoffen würde. Den 17. Februar brach die Krankheit nun wirklich sowohl benm Ochsen als bennt Ralbe aus. Bende wurden abgethan, und der Gektions= befund zeigte nur zu gut, daß meine Aussage begründet mar. Wäre der Thierargt Uhlmann ben der Seftion erschienen, so hätte er wahrscheinlich eine bessere Unsicht ron der Matur der Krankbeit gewonnen, als zu der Zeit, da er die Thiere im lebenden Zustande untersuchte. Die eine der Lungen des Ochsen war schon bis zur Hälfte von der Krankheit ergriffen; und dieser Kall liefert den Beweis, daß schon im Zeitraume der Borbothen die ors ganischen Veränderungen der Lunge beginnen, und sich während desselben in einem beträchtlichen Grade und Umfange entwickeln und ausbreiten konnen. Gin Ralb und der Ochs, welcher die Krankheit im November über= standen hatte, wurden nun ebenfalls getödtet, jenes voll= kommen gesund befunden, ben diesem die Spuren über= standener Krankheit mahrgenommen, jedoch nur ben einer sehr genauen Untersuchung. Die Krankheit pflanzte sich auch auf das Rindvieh eines Stalles, der nur durch eine Bretterwand von jenem getrennt mar, fort, und brach den 7. März ben einer Ruh in bemselben aus. Sie wurde abgesondert behandelt und nach 8 Tagen hergestellt. Deffen ungeachtet erkrankte den 27. März ein einjähriges Rind, das neben der Ruh gestanden war, ebenfalls an der Lungensucht. Dieses und ein noch gesund sich befinden= des Rind wurden nun abgethan, und die Seuche mar mithin, da nur noch eine durchgeseuchte Ruh auf diesem

Hofe vorhanden mar, beendigt. — Db die Krankheit ursprünglich in des Michael Beterli Stall entstanden oder durch Ansteckung dahin geschleppt worden sen, fann ich nicht entscheiden. Der Dche, welcher zuerst erkrankte, stand schon länger als ein halbes Jahr in diesem Stalle; derjenige hingegen, welcher später erkrankte, war erst fürzlich eingekauft worden. Nun entsteht die Frage: ist ein Stud Rindvieh, welches von der Lungensucht angesteckt ist, im Stande, ein neben ihm stehendes Stud Rindviel anzustecken, noch ehe es selbst offenbar erkrankt, und ist es möglich, daß ben demselben bie Krankheit noch früher ausbricht, als ben demjenigen, durch welches dasselbe angesteckt murde? Der angeführte Kall dürfte für die Bejahung entscheiden, indem der zuletzt erkrankte Ochs, welcher kurze Zeit vorher eingekauft worden war, während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in diesem Stalle, bis zum eigentlichen Ausbruche ber Rrankheit, öfters an einem kurzen Suften litt, und nie die gehörige Munter: keit besaß; und obgleich dieß Zeichen sind, die man ben Thieren, die diese Krankheit überstanden haben, findet, so zeigte sich dennoch ben der Sektion keine Spur der= selben; und man darf daher nicht annehmen, daß jener in diesem Stalle zum zwenten Mahl angesteckt worden fen. Mag übrigens die Krankheit auf die oder diese Urt entstanden senn; so ist doch so viel gewiß, daß dieselbe einmahl zur Entstehung gelangt, sich durch Unsteckung auf das übrige Dieh der benden Ställe verbreitet habe.

J. Huber von Weiningen im Canton Thurs gau, hatte zu Anfang des Jahres 1825 einen Ochsen nach Trütlikon, woselbst die Lungensucht herrschte,

ausgeliehen, welcher nach einigen Wochen an diesem Uebet erfrankte. Der Gigenthumer behandelte benfelben mahrend der Rrantheit felbft, und trantte ihn nebft feinem übris gen Biehe an einem öffentlichen Brunnen, ber von einem großen Theil dieser Gemeinde zu diesem Zwecke benutt wird. Die Folge davon war, daß zuerst das übrige Dieh dieses Eigenthümers an der Lungensucht erfrankte, und wäter bann brach die Rrankheit in fehr vielen Ställen. aus denen das Rindvieh an dem nähmlichen Brunnen getränkt murde, aus; und es mogen im Gangen in Die= fem Theile der betreffenden Gemeinde 20 bis 28 Stude daran erfrankt senn, mahrend in dem andern Theile ders felben, in welchem das Rindviel an einem andern Brun= nen getränkt worden war, nicht ein einziges Stuck ers frankte. Diejenigen Thierarzte, welche immer noch bie Unsteckbarkeit dieser Krankheit läugnen, möchte ich fragen: ob sie glauben, die Ursache liege hier im Klima oder der Localität? -

Den 29. März 1826, kaufte Jakob Ullerich in Guntalingen 2 Ochsen in Riedeschingen im Großz herzogthum Baden. Der eine dieser Ochsen hustete häusig, westwegen ich dem Eigenthümer rieth, denselben wieder zurückzugeben. Dieß geschah; aber vier Wochen später erkrankte der andere Ochs nun wirklich an der Lungensucht. Dieser, so wie auch noch ein anderer Ochs, den der Eigenthümer nach der Zurückgabe des erstern angeschafft hatte, mußten abgethan werden; und auch dieser letztere, der lebend noch gesund schien, zeigte bew der Sektion ebenfalls schon Spuren der beginnenden Kranks beit. Den 12. July brach dieselbe auch in dem etwa

200 Schritte von jenem Stalle entfernten Stall bes Bie meindrathes Ullerich aus. Da ich mich jedoch noch nicht unzweifelhaft von ihrem Dasenn überzeugen konnte; fo ließ ich den franken Ochsen von dem gesunden Rindvielle absondern, und in einen eigenen Stall bringen. Im Laufe einiger Tage zeigte sich aber nur zu beutlich, mit welchem Uebel ich es hier zu thun habe. Es wurde von mir dem Gemeindammann davon Anzeige gemacht, und zugleich die Verabredung getroffen: man wolle mich, wenn der Dehs todt geschlagen werden solle, rufen laffen. Dieß geschah nicht, und nach einigen Tagen erfuhr ich, derselbe befinde sich auf der Genesung, und man habe nach meiner Entfernung ben Thierargt Schwarzer von Uerschhausen herbenhohlen lassen, welcher zwar die Rrankheit als Lungensucht anerkannte, aber bemerkte: es sen demselben leicht wieder zu helfen und man solle die Sache geheim halten, mas bann auch geschah. Der Stier war in 14 Tagen wieder hergestellt; und Thierargt Schwarzer rieth bem Eigenthümer, Diefen Dehfen wies ber zu dem gesunden Rindvieh zu stellen, indem nun alle Gefahr porüber sen. Den 9. September erfrankte aber wieder eine Ruh in diesem Stalle; ich murde gerufen, und als ich mich unzweifelhaft von dem Dasenn der Lung gensucht überzeugt hatte, rieth ich zum Abschlachten ber selben. Von dem Oberamte murde verfügt: der durche geseuchte Ochs könne gemästet, das übrige Dieh aber muffe so bald möglich abgethan werden. Den 21. bes felben Monaths erkrankte wieder ein Ochs, der sogleich abgethan wurde, und ein dritter Dche, den man drei Mochen später schlachtete, zeigte bev ber Gektion, daß

er die Krankheit, ohne daß man dieselbe beachtete, übers standen hatte; benn als ich im August zufälliger Weise den Gigenthümer desselben antraf, ersuchte er mich, die= fen Ochsen zu untersuchen, indem er häufig huste und schon einige Wochen nicht mehr mit der gewohnten Lust fresse. Ich hielt dafür, die Krankheit befinde sich noch im Stadium der Borbothen; allein sie fing, statt zu wachsen, an abzunehmen, und der Ochs erhielt in kurzer Beit feine völlige Gefundheit wieder. Batte man benfelben nun nicht abgeschlachtet, und die Sektion die über= standene Rrankheit dargethan; so würde ich das Rrankeln desselben als ein von Verkältung entstandenes Bruftleiden betrachtet und angenommen haben: dieser Ochs sen von der Lungensucht fren geblieben. Ift dieß nicht in Fällen, in benen man glaubte: es fen ein Stud gang von ber Krankheit verschont geblieben, schon oft geschehen? höchst mahrscheinlich ist die Krankheit aus dem Stalle des Jakob Ullerich in den Stall des Gemeindrathes Ullerich gebracht worden. Der Sohn des letztern ift ein Metger, und schlachtete das erkrankte Wieh bes erftern ab; und ich halte dafür: der Metger habe den Unstedungss stoff durch die Kleider auf das Rindvieh, welches seinem Bater gehörte, übergetragen.